Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Exped. 1,10 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 25 Pf.

Mit der unentgeltlichen Beilage:
„Illustriertes Familienblatt."

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr., Hofbuchdruckerei, Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 66. Fernsprech-Anschluß Nr. 79. Laasphe, Mittwoch den 16. August 1916. 41. Jahrgang.

Amtliches.

Grundsätze für die Enteignung der Schlachttiere.

Vielfach herrschen irrige Ansichten über das Aufbringen der vom Kreise zu liefernden Schlachttiere.

Um den Zeitverlust zu vermeiden, den die Bearbeitung unnötiger Beschwerden verursacht, werden nachstehend die Grundsätze der Enteignung bekannt gemacht.

Die Art und Weise der Viehbeschaffung ist dem Kommunalverband freigestellt. Zum Wirtschaftsbetrieb unbedingt erforderliche Tiere verbleiben dem Eigentümer auf jeden Fall, insbesondere die notwendigen Zugochsen und Zugkühe. Auch mageres Weidevieh wird geschont, wenn der Besitzer andere Tiere anbietet, die sich zur Abnahme eignen. Die zu liefernde Gesamtmenge ist eilig zu beschaffen. Wenn die freiwillige Abgabe nicht erfolgt, so wird mit der Zwangsbeitreibung nicht gezögert werden.

Jeder muß damit rechnen, daß er eine seinem Viehstande entsprechende Anzahl von Tieren zu liefern hat. Wer überzählige Tiere mit der Absicht verkauft, sich vor der Lieferung zu drücken, bereichert sich auf Kosten seiner Mitbürger. Eine derartige Handlungsweise verdient Verachtung. Sie muß scharf gerügt und in gebührender Weise bestraft werden.

Wenn jemand keine Schlachttiere besitzt, so werden die überzähligen Nutz- und Zuchttiere enteignet und zum Austausch verwendet. Denn es gibt zahlreiche Viehhaltungen, von denen schlachtreife Tiere abgegeben werden können, wenn Ersatz zur Verfügung steht. Gute Zuchttiere werden nach Möglichkeit zurückbehalten und dafür schlechte eingetauscht und zum Schlachten bestimmt. Natürlich kann kein Ersatz für minderwertige Tiere geboten weeden, die sich nur noch zum Schlachten eignen. Wegen Mangels an Milch und Butter müssen alte Kühe, die noch nennenswerte Milcherträge liefern zurückbleiben, selbst wenn dadurch bessere Jungtiere dem Schlachtmesser verfallen. Im übrigen werden die Wünsche der Tierbesitzer nach Möglichkeit berücksichtigt.

Berleburg, den 7. August 1916.

Der Landrat. von Hartmann-Krey.

Bekanntmachung.

Die im Privatbesitz befindlichen kupfernen Waschkessel mußten bis zum 31. Juli d. Js. abgeliefert werden. Wer bis diesem Zeitpunkte die beschlagnahmten Gegenstände nicht abgeliefert hat, macht sich strafbar, außerdem kann die zwangsweise Abholung erfolgen. Die hierdurch entstehenden Kosten sind von den Betroffenen zu ersetzen und werden im Wege des Verwaltungszwangsverfahrens eingezogen.

Ich ersuche nunmehr die Säumigen, die Ablieferung schleunigst an die bekannten Sammelstellen in Berleburg, Laasphe und Erndtebrück zu bewirken.

Berleburg, den 10. August 1916.

Der Landrat. von Hartmann-Krey.

Ist ein Erschöpfungskrieg möglich?

Seit der Krieg sich in die Länge zog, ohne unseren Gegnern die erhofften Erfolge zu bringen, haben sie sich auf die Formel vom „Erschöpfungskriege" geeinigt. Was ist unter dem düsterklingenden Wort zu verstehen? Mit Erschöpfung irgendwelcher Art endet jeder Krieg, selbst der mit siegreicher Schnelligkeit geführte „Feldzug"; wenn nicht materieller, so doch moralischer Erschöpfung dessen, der sich besiegt gibt. Es ist auch gewiß, daß die seelische Widerstandskraft sich unter allen Umständen früher erschöpft als die physischen Mittel der Kriegführung; kein Volk ist jemals, bevor es Frieden schloß, völlig am Ende seiner Menschen, Waffen und Vorräte gewesen. Dennoch denkt man heute beim Worte „Erschöpfungskrieg" eben an diesen Aufbruch im „Sachlichen". Erschöpfung also welcher Kräfte? Der wehrfähigen Mannschaft? Des Offiziersatzes und des Ausbildungspersonals? Der Munition? Des Materials? Der Lebensmittel? Alles dies macht die Frage, wann eigentlich ein Volk „erschöpft" sein würde, fast unbeantwortbar. Grundlagen zu einer, wenn auch theoretischen, Berechnung erhält man höchstens, wenn man die Erschöpfungsfrage auf den Gegenstand beschränkt, der in den Reden und Voraussagen unserer Feinde die wichtigste Rolle spielt: den Mannschaftsersatz.

Welche Dauer müßte der Krieg haben, bevor die Völker buchstäblich mit ihren letzten Reserven an wehrfähigen Männern zu Ende sind? Natürlich ist diese Zeitdauer bei den einzelnen Kriegführenden sehr ungleich; eben darauf beruht ja die Hoffnung auf einen Erfolg des Erschöpfungskrieges. Um die Rechnung aufzustellen, kann man nur, mit allen selbstverständlichen Vorbehalten, die bisherigen Verluste schätzen, indem man auch für die Zukunft ein gleiches Tempo des Menschenverbrauchs annimmt.

Dann aber steht obenan auf der Liste — Frankreich. In zwei Kriegsjahren zählten die französischen Heere rund 1 Million Tote; in einer Million von Fällen zahlte Frankreich Invalidenrenten. Etwa 350 000 Franzosen gerieten in Kriegsgefangenschaft. Der jährliche Abgang beträgt also, vorsichtig gerechnet: etwa eine halbe Million Tote, mindestens 400 000 nicht mehr felddienstfähige Verwundete, 170 000 Gefangene; zusammen gegen 1 100 000 Die wehrfähige Mannschaft Frankreichs vor dem Krieg läßt sich auf 6 Millionen berechnen (28 Jahrgänge). Am Ende des 5. Kriegsjahres würde der dauernde Verlust auf annähernd 5½ Millionen gestiegen sein, denen noch einige Hunderttausende des durchschnittlichen Krankenbestandes hinzuzurechnen wären. Der Nachwuchs, eine Million Wehrfähiger in 5 Jahren, ändert an diesem Ergebnis nicht viel, da er durch das Ausscheiden der ältesten Jahrgänge größtenteils ausgeglichen wird. Man darf sagen, daß 5½ Kriegsjahre für Frankreich die absolute Grenze seiner Bevölkerungsreserven bedeuten würden.

Größer würde nach dieser Berechnungsart, die russische Widerstandsfähigkeit sein. Hier entspricht der gewaltigen Volkszahl die Ungeheuerlichkeit der Verluste. Die wahrscheinlichen Ziffern für 2 Kriegsjahre lauten 2¾ Millionen Tote; 2 Millionen Gefangene; nicht mehr felddienstfähige Verwundete und Kranke (70 Prozent der Gesamtzahl): 3,3 Millionen. Jährlicher Gesamtabgang: 4 Millionen. Da wohl niemand annehmen wird, daß Rußland die zur Zeit besetzten Gouvernements wieder gewinnt, bleibt ihm ein Rekrutierungsgebiet von etwa 160 Millionen Einwohnern, darunter 23 Millionen Wehrfähigen. Einschließlich des Nachwuchses und der im Anfang des Krieges in den Westgouvernements Ausgehobenen, und nach Ausscheiden der ältesten Jahrgänge, stellt sich die theoretische Gesamtzahl für sieben Kriegsjahre auf 28 bis 29 Millionen. Genau so groß würden, nach Maßgabe der bisherigen Verluste, die Abgänge sein. Nach sieben Kriegsjahren hätte das Zarenreich keine Soldaten mehr.

Ebenfalls einen siebenjährigen Krieg könnte, bis zur Erschöpfung seiner Bevölkerungsreserven, Italien aushalten. Für England ist das Maß des Menscheneinsatzes zu unbestimmt, als daß die Rechnung in gleicher Weise sich durchführen ließe.

Und Deutschland? Nach vorsichtigster Berechnung würde es auf dem theoretischen Nullpunkt keinesfalls früher als in 13 bis 14 Jahren angelangt sein.

Daß alle diese Zahlen, die sich auf das Maß der bisherigen Verluste stützen, keine bindenden Schlußfolgerungen erlauben, versteht sich von selbst. Es soll ja auch nur gezeigt werden, daß die Möglichkeit einer absoluten Erschöpfung in weiter Ferne liegt, für unsere Gegner aber doch erheblich näher als für Deutschland. Da jedoch finanzielle Schwierigkeiten, Materialmangel, wirtschaftlicher Zusammenbruch, relativer Soldatenmangel und manches andere das Ende des Krieges lange vor dem theoretischen Erschöpfungspunkt herbeizwingen würden, beweisen die Zahlen noch ein anderes: daß nämlich eine Erschöpfung, wie man heute das Wort gebraucht, praktisch überhaupt nicht möglich ist.

Das trunkene Italien.

Die Italiener gebärden sich, als hätten sie die Welt erobert, weil sie mehr als 14 Monate nach Kriegsbeginn, in das von ihnen längst in Trümmer geschossene Görz eingezogen sind, von dem sie behauptet hatten, daß es drei Tage nach der Kriegserklärung in ihren Händen sein werde. Es ist längst bekannt, daß die österreichisch-unga-

---

Ohne Gewissen.

Erzählung von S. v. d. Horst.

22) (Fortsetzung.)

Tausend Stimmen im Herzen der jungen Französin jubelten laut. Elisabeth war gesund, Philipp eines Verbrechens erwiesen — welch eine Gnade von Gott!

Sie rief den Vater, sie war wie außer sich, ihre Hände zitterten, ihr Schluchzen erstickte sie fast. Es verging mehr als eine Stunde, bis das alles ruhig und besonnen überlegt werden konnte. Da der Brief an den Staatsanwalt offen war, so las ihn Herr v. Nordheim seiner Tochter vor, ehe sich Beide aufmachten und die Sache sogleich in Angriff nahmen.

„Ich klage hiedurch meinen Gemahl, Philipp v. Roosen, an, mich im Verein mit dem Besitzer der Privat-Irrenanstalt Neuhof, Doktor Bolten, widerrechtlich der Freiheit beraubt zu haben, und bitte um gerichtliche Untersuchung meines Geisteszustandes. Ich bin nicht allein zum Zwecke einer Scheidung fälschlich für wahnsinnig ausgegeben worden, sondern namentlich auch, um in dem Prozeß meines Bruders nicht als Zeugin gegen Herrn v. Roosen auftreten zu können. Die Beschuldigung des Diebstahls ist erfunden, die ganze Sache eine Machination meines Gemahls, um den lästigen Beobachter abzuschütteln und selbst die Verwaltung des späteren Millionenerbes allein zu besitzen. Ich bitte also im Namen der Gesetze um Schutz.

Elisabeth v. Roosen, geb. Ehrhardt."

Vater und Tochter sahen einander an. „Das hat keine Wahnsinnige geschrieben!" sie sagten es Beide zu gleicher Zeit

„Gottlob! Gottlob!"

Und während Herr v. Nordheim fortging, um womöglich Eduards Spur zu finden, begab sich Adeline in das Bureau des Staatsanwaltes, der sie nicht allein sogleich empfing, sondern auch mit warmen Worten versprach, die Untersuchung energisch und ohne Zeitverlust ins Werk zu setzen.

Zum ersten Male gab sich die junge Französin nach langer trüber Zeit dem Gefühl der Freude wieder mit ganzer Seele hin. Ein großer Sieg war erstritten, vielleicht Alles, Alles zum Besten gekehrt.

Alles? — Ein kalter Schauer mischte sich in die hochgehenden Wogen. Würde sie den Geliebten ihrer Seele jemals überzeugen können?

Und wieder betete wie an Eduards Krankenlager ihr Herz um Frieden, um Erlösung.

7.

Am Nachmittag desselben Tages lag Elisabeth mit gefalteten Händen auf dem Bette und horchte fortwährend. In jedem Augenblicke konnte ja der Rächer kommen, in jedem aber auch die Sache verraten werden — sie atmete kaum, so heftig tobte in ihr der Kampf zwischen Hoffen und Fürchten.

„Johanna," flüsterte Elisabeth leise, „Du bleibst doch bei mir?"

Dieselbe Frage hatte sie schon hundertmal gestellt, und ebenso oft antwortete das Mütterchen: „Gewiß, mein Liebling. Ich kann's ja auch gar nicht mehr anders, will es nicht anders. Meine alten Arme werden künftig Ihr Söhnchen tragen, anstatt die unglückliche Irrsinnige zu pflegen."

Elisabeth schauderte. Keine Stimme in ihrem Herzen erhob sich für das kleine Wesen, dessen Mutter sie war — mochte es bei dem ungeliebten Vater bleiben, sie wollte es nie wiedersehen.

„Horch!" raunte sie plötzlich, „klangen dort nicht fremde Stimmen?"

Aber nein, es war der Herbstwind, dessen Singen und Brausen zuweilen bis in die stille Zelle daher flutete. Wochenlang hatte ja die unglückliche Frau seit jener tiefen Ohnmacht krank gelegen, Wochen hatten vergehen müssen, ehe die Alte an ihren freien Sonntagen unter der Hand Adelinens Adresse erfuhr und den Brief zur Post schaffte, jetzt wirbelten im Park zu Tausenden die gelben Blätter und erkältend schlug feiner Regen ans Fenster, es war Herbst und immer noch hielt die schreckliche Gefängniszelle ihr Opfer umschlossen.

Da endlich, der Tag neigte bereits zum Ende, da erklangen Schritte. Elisabeth fuhr auf, auch die Wärterin wurde bald rot, bald blaß. Jetzt kam die Entscheidung.

Mehrere Männer gingen über den Korridor und standen vor der Türe dieser Zelle still. Man klopfte.

„Ich begreife nicht," hörten die beiden Frauen des Doktors Stimme, „weshalb und auf wessen Veranlassung hier recherchiert wird? Mir ist die Kranke durch ihren Herrn Gemahl selbst in Pflege gegeben, auch der Vater weiß und billigt, daß sie sich in meiner Anstalt befindet."

Frau Johanna öffnete die Türe und mehrere Herren traten ein. Aller Blicke suchten die junge Dame, welche in diesem entscheidenden Momente ihre Geistesgegenwart vollständig behielt. „Herr Staatsanwalt Doktor Mönburg, wenn ich nicht irre," sagte sie, verbindlich lächelnd, „und Herr Physikus Burchhardt! — Ich begebe mich in Ihren Schutz und bitte Sie, mich gleich von hier in das Haus meines Vaters zu führen."

Doktor Bolten versuchte zu lachen, aber der lodernde Haß in seinen Augen verriet zur Genüge, was er empfand. „Alle Irrsinnigen sprechen so" rief er. „In jeder Zelle dieses Hauses lebt ein nach seiner Meinung arglistig Verfolgter."

Der Staatsanwalt runzelte die Stirne. „Eines ist jedenfalls übersehen worden," versetzte er scharf. „Um Jemand gegen seinen Willen in einem Irrenhause festzuhalten, bedarf es der Bescheinigung des Physikaters. Sie haben dieselbe nicht eingeholt."

Doktor Burchhardt hatte mittlerweile der jungen Frau verschiedene Fragen gestellt und auch die Wärterin examiniert, jetzt schüttelte er den Kopf. „Ich muß der sofortigen Entlassung dieser Dame entschieden beipflichten," bemerkte er. „Frau v. Roosen ist vielleicht körperlich

rische Heeresleitung von vornherein gar nicht die Absicht hatte, Görz zu behaupten. Nur durch die ängstliche Langsamkeit der Italiener kam sie dazu, den Görzer Brückenkopf zu besetzen, der einige Kilometer vor der ursprünglich festgelegten ersten Verteidigungslinie lag, in die sich unsere Verbündeten jetzt zurückgezogen haben, und wo die Italiener erst der schwerste Widerstand erwartet. Nur darum hatte man Görz so lange verteidigt und bedauert man jetzt seine Aufgabe, weil der Name Görz in der italienischen Phantasie vom ersten Kriegstage an eine wild übertriebene Bedeutung erhalten hatte. Aber auch die Rücksicht auf die moralische Wirkung, die nicht unterschätzt werden soll, kann nicht unverhältnismäßige Opfer rechtfertigen, wenn der Feind auf einen Punkt, dem keine besondere strategische Wichtigkeit zugemessen wird, die Angriffe mit vieler Uebermacht immer wieder erneut, und so erhielt die tapfere Besatzung, die lange genug standgehalten hatte, den Befehl, sich dem ursprünglichen Plan gemäß auf das linke Isonzoufer zurückzuziehen. Bei Kriegsausbruch brüstete sich ganz Italien, das wähnte, die Widerstandskraft der österreichisch-ungarischen Wehrmacht sei längst gebrochen, der Marsch auf Wien werde nur ein bewaffneter Spaziergang sein. Und was ist geschehen? Das frische, ungeschwächte Millionenheer der Italiener, das nur an einer einzigen Front kämpfte, vermochte in vierzehn Monaten selbst einen Bruchteil der österreichisch-ungarischen Heere, deren Hauptmacht den russischen Massen gegenüberstand, nicht zu überwinden. Fünf furchtbare Angriffsschlachten endeten mit blutigen Niederlagen der treulosen Freunde, und inzwischen konnten die Oesterreicher und Ungarn sogar von Südtirol über die Siebengemeinde auf italienischem Boden vorbrechen und wurden dann in ihrem Siegeslauf, bei dem über 50 000 Italiener gefangen genommen und mehr als 300 Geschütze erbeutet wurden, nur durch den neuen gewaltigen Angriff Brusilows gehemmt. Selbst bei den letzten, mit gewohnter Tapferkeit bestandenen Kämpfen um Görz haben die Verteidiger den Angreifern noch 4000 Gefangene abgenommen. Und dieser örtliche Erfolg wird jetzt von den nach Lorbeer ausgehungerten Italienern als einer der größten Siege des Weltkrieges ausposaunt, der beweise, daß der italienische Soldat der beste auf Gottes Erden sei. Bekanntlich war der große Napoleon genau der entgegengesetzten Meinung. Der Einmarsch in Görz knapp an der italienischen Grenze wird mit einem Ueberschwang gefeiert, als wäre man in Wien selbst eingerückt. Die trunkenen Phrasen können an Uebersponnenheit kaum mehr überboten werden. Die Wissenden in Italien sehen diesen Siegestaumel nur mit Schrecken. Aber vergebens weisen sie darauf hin, daß der Italiener erst jetzt das Bitterste harrt, und daß auf dem baum- und wasserlosen Karst ihnen noch furchtbare Enttäuschungen bevorstehen. Vergebens weist zum Beispiel der Militärkritiker des „Secolo" darauf hin, daß die Einnahme von Görz nur den Wert einer kleinen Episode habe. Niemand will die Einsichtigen hören. Ihre Worte werden von einem Siegestaumel überschrien, der kein Maß kennt. Um so grausamer wird die Ernüchterung sein.

---

krank oder in hohem Grade nervös, aber eine Geistesstörung liegt nicht vor."

Die alte Johanna zog aus der Tasche jenes Fläschchen, welches ihr Doktor Bolten am ersten Tage gegeben. Sie zitterte wie Espenlaub und drängte sich unwillkürlich in die schützende Nähe des als Staatsanwalt bezeichneten Herrn, dennoch aber wollte die brave Seele lieber selbst Alles verlieren, lieber ihre ganze Zukunft in Frage stellen, als das Kind, welches sie dereinst in's Leben hineingetragen, jetzt treulos verlassen. „Herr Doktor," sagte sie mit ruhiger Würde, „da ist das Medikament —"

Aber weiter kam sie nicht. „Lüge!" rief Doktor Bolten, aschbleich vor Schreck, „sie hat das Flacon von meinem Arbeitstisch gestohlen! Es enthält Belladonna, konnte also nicht für die Kranke bestimmt sein!"

Der Physikus reichte den fraglichen Gegenstand mit sonderbarem Lächeln dem Staatsanwalt. „Habe ich nicht schon mehr als einmal gesagt, daß Privat-Irrenanstalten gar nicht existieren sollten?" fragte er halblaut. „Hier handelt sich's um ein eklatantes Verbrechen, daran ist nicht länger zu zweifeln."

Doktor Mörnburg wandte sich zu der Wärterin. „Sind Sie bereit, Ihre Behauptung von vorhin eidlich zu erhärten?" fragte er. „Können Sie beschwören, daß Ihnen Herr Doktor Bolten dies Fläschchen gab, um den Inhalt desselben der Frau v. Roosen als Medizin einzuflößen?"

Die Alte nickte. „Ich kann es mit gutem Gewissen, ja Herr!"

Der Staatsanwalt drehte den Kopf. „Herr Doktor," sagte er kalt, „ich verhafte Sie auf Grund dieser Aussage hiermit im Namen des Gesetzes."

Aber nur ein höhnisches Lachen antwortete ihm. Doktor Bolten schloß von außen mit einem einzigen Ruck die Zelle und als es nach mehreren Minuten erst gelang, durch wiederholtes Klopfen Leute herbeizurufen, da war und blieb er verschwunden, obgleich noch selbigen Tages überall auf ihn gefahndet wurde. Der Staatsanwalt selbst brachte die junge Frau mit ihrer Wärterin in seinem eigenen Wagen zur Stadt und zwar zunächst in die Wohnung Adelinens, wo sich Elisabeth sicherer fühlte, als bei ihrem betörten Vater.

— — — — — — — — — — — —

Es war um mehrere Stunden später, als in dem eleganten Zimmer, das wir zu Anfang unserer Erzählung gesehen, Philipp v. Roosen mit verschränkten Armen auf und ab ging. Er kam jetzt nicht mehr in das Kontor, er versäumte seine sämtlichen Arbeiten und nahm keinen Besuch an, selbst das Kind mit der Amme hatte er aus dem Hause entfernt. Das Gesicht aschfahl, die Augen eingesunken, die Lippen zusammengepreßt und den Kopf auf die Brust geneigt, so wanderte er gleich einem ruhelosen Geiste über die dichten Teppiche dahin. (Forts. f.)

Neues vom Tage.

Die amtlichen Tagesberichte.

WTB. Amtlich. **Großes Hauptquartier,** 11. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der Somme haben farbige und weiße Engländer vereinzelt und ergebnislos angegriffen. Ebenso mißlang der oftmals wiederholte Ansturm französischer Truppen hart nördlich des Flusses gegenüber dem standhaften Festhalten sächsischer Reserve-Truppenteile.

Im übrigen sind keine Ereignisse besonderer Bedeutung zu berichten.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Zwischen Wischzniew-See und Smorgon, sowie in der Gegend nordöstlich von Prewo sind zahlreiche schwache russische Angriffe mühelos abgewiesen worden.

An der Stochodfront beschränkte sich der Gegner nach seinen Niederlagen der letzten Tage im allgemeinen auf lebhafte Artillerietätigkeit, von ihm versuchte Teilangriffe westlich des Nobel-Sees, bei Lubiesczow und südlich von Marecze sind nicht geglückt.

Die südlich von Zalocze eingeleiteten Kämpfe haben größere Ausdehnung angenommen. Der russische Angriff, der zwischen Bialoglowy und Horidyszycze zunächst Boden gewann, wurde durch deutschen Gegenstoß zum Stehen gebracht, starke Angriffe des Feindes in der Gegend von Trosciowiec wurden blutig abgewiesen, seine Versuche, am Sereth nordöstlich von Horodyscze Vorteile zu erringen, sind restlos gescheitert.

Front des Feldmarschalleutnants Erzherzog Karl.

Südwestlich von Monasterczyska sowie im Winkel des Dnjestr und der Bystrzyca griffen starke russische Kräfte an. Der Ueberlegenheit des Gegners mußte der tapfere Verteidiger an einzelnen Stellen nachgeben, Gegenangriffe fingen den feindlichen Ansturm wieder auf und brachten den Kampf zum Stehen.

Die im Gange befindliche Umgruppierung der verbündeten Truppen, die angeordnet wurde, um den russischen Kräfte-Verschiebungen Rechnung zu tragen, ist in weiterer Durchführung.

In den Karpathen bemühte sich der Feind südlich von Zabie vergebens, uns die errungenen Vorteile wieder zu entreißen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Südlich des Dojran-Sees unternahm der Gegner mit schwachen Abteilungen einzelne Teilangriffe, die ohne ernstliche Kämpfe durch unser Feuer abgewiesen wurden.

Oberste Heeresleitung.

WTB. Amtlich. **Großes Hauptquartier,** 12 August

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Thiepval und dem Foureaux-Walde sowie bei Guillemont griffen starke englische Kräfte an. Nördlich von Ovillers und bei Pozieres wurden sie im Nahkampfe und durch Gegenstöße zurückgeworfen, nördlich von Bazentin-le-Petit und bei Guillemont scheiterten die Angriffe im Feuer der Artillerie, Infanterie und Maschinengewehre. Zwischen Maurepas und der Somme brach ein heftiger Angriff der Franzosen zusammen; sie drangen nordöstlich von Hem in ein kleines Waldstückchen ein.

Südlich der Somme mißlang ein feindlicher Teilvorstoß bei Barleux.

Rechts der Maas sind in der Nacht zum 11. August Handgranaten-Angriffe nordwestlich des Werkes Thiaumont, gestern abend starke Infanterie-Angriffe gegen das Werk selbst unter schweren Verlusten für die Franzosen abgeschlagen.

Südlich von Leintrey glückte eine deutsche Patrouillen-Unternehmung; es wurden Gefangene gemacht.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Bei Dubczyczy am Strumien, westlich des Nobel-Sees und südlich von Zarocze griffen russische Abteilungen vergeblich an.

Im Stochodbogen östlich von Kowel wurden bei einem kurzen Vorstoß 170 Russen gefangen genommen und mehrere Maschinengewehre erbeutet.

Starke feindliche Angriffe wurden beiderseits von Troscianiec (westlich von Zalocze) abgewiesen.

Unsere Fliegergeschwader fanden in den letzten Tagen an der Bahn Kowel—Sarny und nördlich derselben in umfangreichen Truppenlagern wiederum lohnende Ziele, die sie ausgiebig mit Bomben belegten.

Ein russisches Flugzeug wurde nördlich von Sokul im Luftkampfe abgeschossen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Südlich von Zalocze wurde Abends noch lebhaft gekämpft. Im übrigen ist es nördlich der Karpathen zu Infanterietätigkeit nicht gekommen. Die eingeleiteten Bewegungen vollziehen sich planmäßig. In den Karpathen nahmen wir **in fortschreitendem Angriff** südlich von Zabie **700 Mann** gefangen und erbeuteten **3 Maschinengewehre.** Beiderseits der Höhe Capul sind deutsche Truppen ins Gefecht getreten.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die gestern wiederholten schwächlichen Scheinangriffe des Gegners südlich des Dojran-Sees erstarben schnell in unserem Artilleriefeuer.

Oberste Heeresleitung.

WTB. Amtlich. **Großes Hauptquartier,** 13. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Thiepval und der Somme faßten gestern unsere verbündeten Gegner ihre **ganze Kraft** zu einem **einheitlichen Angriff** zusammen, der — nach vorausgegangenen begrenzten Kämpfen am Nachmittag im Abschnitt Ovillers—Pozieres — auf der ganzen Linie vorbrach. **Unter den schwersten Verlusten** für den Angreifer ist der Stoß zwischen Thiepval und Guillemont **zusammengebrochen.** Weiter südlich bis zur Somme kam es mit den immer wieder anlaufenden Franzosen zu schweren Nahkämpfen. Sie wurden die ganze Nacht hindurch fortgesetzt und sind bei Maurepas und östlich von Hem noch im Gange. Hart südlich der Somme scheiterte ein französischer Angriff gegen Biaches restlos bereits in unserm Feuer.

Auf der übrigen Front hat sich nichts von besonderer Bedeutung ereignet. —

Unsere Patrouillen machten nordöstlich von Vermelles und bei Combres und südlich von Lusse in der feindlichen Linie Gefangene. Unternehmungen gegnerischer Erkundungsabteilungen an mehreren Stellen wurden **abgewiesen.**

Ein englischer Doppeldecker ist südwestlich von Bapaume abgeschossen.

Dem an den erfolgreichen Luftkämpfen südlich von Bapaume am 9. August beteiligten Leutnant Frankl hat Seine Majestät der Kaiser den Orden Pour le merite verliehen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Russische Vorstöße südlich von Smorgon und bei Lubieszow blieben **erfolglos.**

Westlich von Zalocze wurden feindliche Angriffe **abgewehrt.**

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Westlich von Monasterzyska sowie an der Bystrzyca-Front südwestlich von Stanislau wurden die angreifenden Russen, zum Teil durch Gegenstöße **zurückgeworfen.**

Keine Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

WTB. Amtlich. **Großes Hauptquartier,** 14. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südwestlich der Straße Thiepval-Pozieres war es den Engländern gestern früh gelungen, in etwa 700 Metern Breite in unseren vordersten Graben einzudringen; im Gegenangriff wurde sie heute Nacht **wieder hinausgeworfen.** Vor Guillemont und der südlich anschließenden Linie sind Massen-Angriffe des Feindes unter **schwerster Einbuße** für ihn **abgeschlagen** worden. Ebenso **brachen** zwei sehr starke französische Angriffe im Abschnitt von Maurepas bis östlich von Hem **zusammen.**

Nachträglich ist gemeldet, daß die Franzosen in der Nacht zum 13. August das Dorf Fleury und unsere Stellungen östlich davon angegriffen haben und **glatt abgewiesen** sind. Ein feindlicher Handgranaten-Angriff ist gestern nordwestlich des Werkes Thiaumont **gescheitert.** Am und südlich vom Kanal von La Bassee herrschte lebhafte Gefechtstätigkeit. Vielfach zeigten die feindlichen Patrouillen größere Regsamkeit, besonders gingen nordwestlich von Reims stärkere Aufklärungsabteilungen nach ausgiebiger Feuervorbereitung vor; die Unternehmungen waren ohne Erfolg.

Oestlich Bapaume wurde ein englisches Flugzeug im Luftkampfe zur Landung gezwungen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

In der Gegend von Skrobowa, sowie am Ogynski-Kanal südlich des Wygnonskoje-Sees wurden feindliche Vorstöße **abgeschlagen;** deutsche Abteilungen **zersprengten** östlich des Kanals russische Vortruppen unter **erheblichen Verlusten** für diese.

Bei Zarecze am Stochod ist ein Gefecht gegen vorgedrungenen Feind zu **unseren Gunsten** entschieden.

Starke feindliche Angriffe richten sich gegen den Luh- und Raberka-Abschnitt südlich von Brody, sie wurden blutig **abgewiesen.**

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Im Abschnitt Zborow-Koniuchy scheiterten russische Angriffe, eingebrochene Teile des Feindes sind durch Gegenstoß **zurückgeworfen,** über 300 Gefangene sind eingebracht.

Auch westlich von Monasterzyska lief der Feind vergeblich an, er erlitt in unserem Feuer **große Verluste.**

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse; selbst die Scheintätigkeit des Feindes flaut ab.

Oberste Heeresleitung.

Erfolge unserer U-Boote.

WTB Amtlich. **Berlin,** 14. August.

Eins unserer Unterseeboote hat am 13 August vormittags im englischen Kanal den englischen Zerstörer „Lasso" **versenkt.**

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

WTB Amtlich. **Berlin,** 14. August.

Eins unserer Unterseeboote hat im englischen Kanal in der Zeit vom 2. bis 10. August **7** englische und **3**

französische **Segelfahrzeuge** sowie 3 englische und 2 französische **Dampfer versenkt.**

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Keine Brotsendungen an deutsche Kriegsgefangene in Frankreich.

Das Kriegsministerium gibt bekannt:

Auf Grund eines Abkommens mit der französischen Regierung im Mai d. Js., durch das die Ernährung der deutschen Kriegsgefangenen verbessert wurde, darf den französischen Gefangenen in Deutschland Brot in Sammelsendungen als Liebesgabe ihres Heimatlandes zugesandt werden. Um einen Mißbrauch dieser Zubilligung und eine Ueberlastung der Post zu verhindern, mußte gleichzeitig die Versendung von Brot, Zwieback und Biskuit in Einzelpaketen an französische Kriegsgefangene verboten werden. Darauf hat nun Frankreich mit einem gleichen Verbot für die deutschen Kriegsgefangenen geantwortet. Deshalb ist dringend davor zu warnen, daß deutsche Familien ihren in französischer Kriegsgefangenschaft befindlichen Angehörigen Backware der genannten Arten allein oder in Verbindung mit anderen Gegenständen schicken, da diese Sendungen in Frankreich sofort der Beschlagnahme verfallen würden. Die deutschen Kriegsgefangenen werden solche Liebesgaben um so leichter entbehren können, als sie jetzt von Frankreich 600 Gramm Brot täglich erhalten.

Gleichzeitig wird den Angehörigen der Kriegsgefangenen empfohlen, zur Verpackung der Sendungen keine neuen Stoffe von irgendwelchem Werte, insbesondere nicht Leinwand oder wollene Tücher zu verwenden, weil derartige Umhüllungen in Frankreich meist vor der Aushändigung entfernt werden. Für die Verpackung wird in den meisten Fällen starke Pappe genügen.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— **Wallau**, 14. Aug. Gestern morgen gegen 9 Uhr wurde auf der Landstraße mitten im Dorf ein kapitaler Zwölfender-Hirsch von einigen beherzten Männern „zur Strecke gebracht." Der vermutlich im Niederlaaspher Revier angeschossene Hirsch war durch zwei Hunde aus dem Felde bis ins Dorf gejagt worden und mußte hier unter den wuchtigen Schlägen einer Axt sein Leben aushauchen. Der Hirsch ist Eigentum des Pächters der hiesigen Gemeindejagd.

— **Koblenz**, 14. August. (An Tollkirschen gestorben.) Ein siebenjähriges Mädchen von hier genoß auf einem Spaziergang Tollkirschen, ohne daß die Angehörigen es merkten. Als sich Vergiftungserscheinungen einstellten und man den Arzt rief, war es schon zu spät; das Kind starb.

— **Berlin**, 14. Aug. Die Behauptungen der englischen Admiralität, daß der Schaden bei dem letzter Zeppelinangriff verschwindend klein gewesen sei, werden wie der Haager Berichterstatter der „Tägl. Rundschau" von einem holländischen Kaufmann erfährt, der sich während des letzten Zeppelinangriffes in England aufhielt, von noch nicht 10 v. H. der Bevölkerung in England als ehrlich aufgenommen. Die Weitergabe von Einzelheiten über Zeppelinschäden ist streng verboten. Die betreffenden Stadtteile werden sofort abgesperrt und das Ergebnis des Angriffes wird solange wie möglich geheimgehalten. Die Presse läßt häufig durchblicken, daß man den Feind täuschen müsse, um ihn nicht zur Wiederholung der Angriffe zu ermutigen.

— **Der Erntesegen.** Aus allen Teilen des Reiches laufen Nachrichten über sehr gute Ernteergebnisse ein. In der Wetterau dem bekannten oberhessischen Getreideland, lieferte beispielsweise ein Hektar Roggen durchschnittlich 2400 Kilogramm Frucht von außergewöhnlich hohem Mehlgehalt. Aus der Pfalz wird berichtet: Die Halmfruchternte, die in der Hauptsache eingebracht ist, fiel im allgemeinen über alles Erwarten derart günstig aus, daß man sie als Rekordernte bezeichnen kann. Roggen und Gerste wurden bei schönster Witterung eingebracht, ebenso auch Weizen und Hafer; die Dreschergebnisse sowie das gewonnene Stroh können als sehr gut bezeichnet werden. Die Güte der Fruchternte ist so tadellos, wie dies seit Jahren nicht der Fall war. Da auch die Kartoffelernte, vornehmlich die Frühsorten, ein reiches Erträgnis bei guter Qualität liefert und auch die Obsteinnahmen alle Erwartungen übertreffen, können die Landleute mit der heurigen Ernte recht zufrieden sein.

— **Der Höflichkeit gehört die Zukunft.** Die allgemein gewordene Grobheit der Gewerbetreibenden und ihrer Angestellten ist im Hinblick auf die vielfachen und vielseitigen Erschwerungen des Betriebes, unter denen sie freilich nicht allein leiden, verständlich. Entschuldbar ist sie aber deshalb noch lange nicht, und ob sie klug ist, das ist doch noch eine ganz andere Frage. Viele Käufer haben für unverdiente Kränkungen sicher ein besseres Gedächtnis als ihre Widersacher, und man hört in Verbraucherkreisen jetzt schon recht oft sagen: „Laßt nur erst wieder normale Zeiten kommen, dann soll sich mancher wundern, wo seine Kundschaft bleibt. Es bietet sich dann schon genug Gelegenheit, den Bedarf dauernd und preiswert bei höflicheren und mehr entgegenkommenden Geschäftsleuten zu decken."

— **Heiteres.** Der Schrecken aller Militärs ist bekanntlich die Besichtigung. In recht drastischer Weise gab jüngst ein Rekrut diesem Empfinden Ausdruck. Bei einer von Sr. Exzellenz dem Kommandierenden General abgehaltenen Besichtigung erhielt der Mann den Auftrag, sich eine kleine Deckung zu schanzen. Nach kurzer Zeit hatte er seine Aufgabe erledigt und wurde nun von Sr. Exzellenz gefragt: „Schützt Dich dieser Erdaufwurf gegen Schuß, mein Sohn?" — Nein, Exzellenz." — „Gegen was dann?" — „Gegen Besichtigung (soll heißen Sicht), Excellenz." Die umstehenden Offiziere konnten ein Lachen ebensowenig verbeißen wie Excellenz selbst.

Zur Frühjahrsfeldbestellung werden nach Möglichkeit die Landwirte, welche im Heeresdienste stehen, beurlaubt. In der Kaserne hat auch der Kanonier Kehle um vierzehn Tage Urlaub eingegeben. — Der Feldwebel fragt: „Wozu?" — „Zur Landbestellung!" — „Wieviel Land bewirtschaften Sie?" — „Gar keins!" — „Was sind Sie denn eigentlich?" — „Landbriefträger."

Der Zar von Rußland sandte dem Deutschen Kaiser zwölf Säcke Hafer und schrieb dazu: „So viel Körner da in den Säcken sind, so viele Soldaten habe ich noch." — Der Deutsche Kaiser antwortete: „Ich habe nur einen Schimmel, der heißt „Hindenburg", der verzehrt aber den ganzen Hafer ganz alleine."

Glück. Ein herrlicher, sonniger Frühlingstag. Infanterist Pamperl hat seine Unterhose gewaschen und zum Trocknen im Schützengraben aufgehängt. Der guten Sicht halber beginnt uns die feindliche Artillerie schon zeitig in der Frühe zu beschießen und hält das Feuer einige Stunden. Nachdem wieder Ruhe geworden, bringt Pamperl seine Unterhose, die infolge der Beschießung zahlreiche Löcher aufweist, mit den Worten: „Bin i froh, daß i 's nit ang'habt hab'!"

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe**, 15. Aug. Ein früher Herbst scheint uns trotz der erst so spät eingetretenen Sommerwitterung in diesem Jahre bevorzustehen. Wenigstens lassen verschiedene Anzeichen in der Natur darauf schließen, die im allgemeinen nicht trügen. So zeigten z. B. die Früchte der Eberesche, die bekannten „Vogelbeeren", schon gegen Ende Juli die reife rote Farbe, die sie sonst meistens erst in der zweiten Hälfte des August aufweisen. Auch das Haidekraut hat in verschiedenen Gegenden bereits zu blühen angefangen und ist damit seiner eigentlichen Blütezeit ebenfalls um 14 Tage bis 3 Wochen voraus. Schließlich trägt auch der wilde Wein reichlich früh ein ins rotbraune spielendes Blättergewand. Wir werden uns nach allen diesen Vorzeichen damit abfinden müssen, daß sich der Herbst in diesem Jahre verhältnismäßig früh fühlbar machen wird.

* **Laasphe**, 15. Aug. Der allgemein verbreitete Aberglaube, daß es noch weitere 40 Tage regnet, wenn es am Siebenschläfertag regnet, ist in diesem Jahre noch einmal gründlich widerlegt worden. Der diesjährige Siebenschläfertag fiel auf den 27. Juni und zwar mitten in eine längere Regenzeit. Einige Tage nachher trat jedoch eine wahrnehmbare günstigere Aenderung im Witterungscharakter ein, der allenthalben dazu führte, daß mit der Heuernte begonnen wurde, leider mancherorts zu voreilig, denn für eine beständige Witterungsänderung war noch wenig Aussicht. Erst Mitte Juli nahm das Wetter einen beständigen Charakter an, das uns eine über alles Erwarten gute Heuernte brachte und auch für die anderen Feldfrüchte segensreich gewesen ist. Von einer sechswöchigen Regenzeit nach dem Siebenschläfertag kann daher keine Rede sein. — Auch sind bis jetzt in diesem Jahre und in hiesiger Gegend auffällig wenig Gewitter eingetreten.

* **Laasphe**, 15. Aug. (Sport.) Am vorgestrigen Sonntag fand hier ein Wettspiel zwischen der ersten Mannschaft des Fußballvereins Breidenstein und der des Laaspher Fußballvereins statt. Die hiesige Mannschaft siegte überlegen mit 6 : 2 Toren.

—* **Wer darf nach dem 12. August noch auf dem Fahrrad fahren?** Vom 12. August ab darf keiner mehr auf dem Fahrrad sitzen, der nicht die Genehmigung dazu auf seiner Radfahrkarte vermerkt hat. Also müssen alle diejenigen Firmen, Geschäftsleute, Schüler, Arbeiter, Aerzte, Personen, die sich in staatlichen oder städtischen Behörden befinden, Krankenschwestern usw., die bisher noch das Fahrrad ohne besondere Erlaubnis zur Erfüllung ihrer Pflichten benutzen konnten, dafür sorgen, daß sie nach dem 12. August im Besitz einer Erlaubnisbescheinigung sind. Nach dem 12. August muß sich jeder, der auf einem Fahrrad angetroffen wird, mit der Erlaubnisbescheinigung auf der Radfahrkarte ausweisen können, andernfalls er sich strafbar macht. Die Erlaubnis zur Benutzung von Fahrrädern ist bei der Polizeibehörde unter Anschluß der Radfahrkarte zu beantragen, woselbst Vordrucke hierzu abgegeben werden. Alle diejenigen, die nun beruflich das Fahrrad nicht missen können, mögen dafür Sorge tragen, daß sie baldigst die Erlaubnis zur Benutzung in die Hände bekommen. Zwecklos ist es für diejenigen, eine Erlaubnis nachzusuchen, die bis jetzt das Fahrrad zum Erreichen ihres Tätigkeitsfeldes benutzt haben, das aber durch andere Verkehrsmittel (z. B. die Eisenbahn) zu erreichen ist.

Erndtebrück, 15. Aug. Wie bei allen Lebensmitteln, so macht sich jetzt die Wuchertätigkeit des Zwischenhandels auch beim Obst bemerkbar. Trotzdem in diesem Jahre eine großartige Obsternte in Aussicht steht, werden Preise gefordert, die einfach unerhört sind. Die Stadt Köln ist gegen die Wucherpreise für Obst energisch eingeschritten, indem sie große Mengen für eigene Rechnung aufgekauft hat und davon zu angemessenen Preisen abgibt. Dadurch waren die Händler gezwungen, mit ihren Preisen 30 Pfg. und mehr für das Pfd. herunter zu gehen. — Auch hier wird für das Pfund Birnen 80 Pfg., also für den Zentner 80 Mark verlangt. Wir geben den hiesigen Händlern keine Schuld, müssen uns nur verwundern, daß es trotzdem noch Käufer gibt, die solche Wucherpreise bezahlen.

Aus den Verlustlisten 599—603.

1. Es starb den Heldentod:
Heinrich Rothenpieler, Oberndorf.
Ehre seinem Andenken!
2. Verwundet:
1. Ludwig Fischer, Beddelhausen, abermals und zwar schwer verwundet.
2. Gefreiter Friedr. Lauber, Langewiese, schwer verwundet.
3. Unteroffizier Gustav Born, Berghausen, schwer verw.
4. Louis Henk, Arfeld, leicht verw., bei der Truppe.
5. Wilh. Duchardt, Sassenhausen, leicht verwundet.
6. Wilh. Hof, Wingeshausen, leicht verw., bei der Truppe.
7. Gefreiter Aug. Langenbach, Hainhof, leicht verw.
8. Gefreiter Georg Riedesel, Wunderthausen, leicht verw.
9. Leutnant d. R. Karl Klotz, Aue, schwer verwundet.
10. Karl Knoche, Feudingen, schwer verwundet.
3. Vermißt:
Bernhard Kaßmann, Berghausen.

Berleburg, den 14. August 1916.

Der Landrat. von Hartmann-Krey.

Weilburger Wetterdienst.

Voraussichtliche Witterung für Mittwoch den 16. August: Veränderliche Bewölkung, Regenfälle, höchstens vereinzelt Gewitter, wenig Wärmeänderung.

Jagdverpachtung.

Die Jagdnutzung des gemeinschaftlichen Jagdbezirks **Rückershausen,** welche am 31. August d. Js. pachtfrei wird, soll am

Samstag den 26. August d. Js., mittags 2 Uhr

in der Wirtschaft Wilh. Müller zu Feuoingen auf die Dauer von 6 Jahren öffentlich meistbietend verpachtet werden. Die in Aussicht genommenen Pachtbedingungen liegen vom 10. d. Mts. ab zwei Wochen lang in der Wohnung des Unterzeichneten öffentlich aus.

Rückershausen, den 8. August 1916.

Der Jagdvorsteher:
Schmidt.

Die sich noch im Privatbesitze befindlichen

kupfernen Waschkessel und Herdschiffe

werden von der Sammelstelle Laasphe am **Donnerstag** den 17. d. Mts. von **2—3 Uhr** in Empfang genommen.

Laasphe, den 14. August 1916.

Czimatis.

„Garantol"

Bestes Eier-Konservierungsmittel der Welt!

Packung A 25 Pfg. für 100—120 Eier.

Wittgensteiner Drogerie
Laasphe.

Einmachzucker

wird im Geschäfte Hoch am **Donnerstag** den 17. August cc. abgegeben und zwar an die Inhaber der Fleischkarten

Nr. 1—100 von 8—9 Uhr vormittags
„ 101—200 „ 9—10 „ „
„ 201—300 „ 10—11 „ „
„ 301—400 „ 11—12 „ „
über 400 „ 12—1 „ nachmittags.

Der Verkaufspreis beträgt 33 Pfg. pro Pfund. Es werden zunächst nur Mengen in 2½ Pfund abgegeben.

Laasphe, den 15. August 1916.

Bürgermeisteramt.

Endlaugen-Kalk

(Deutsches Reichspatent Nr. 224076 und 231100)

hergestellt aus Endlaugen der Kaliwerke und bestem gebranntem hochprozentigem Ringofenkalk, staubfrei und sofort verwendbar,

sollte von jedermann gestreut werden, da er die Erträge bei Futterrüben, Kartoffeln, Gerste, Hafer usw. steigert, den Strohertrag erhöht, und hervorragend die Blatt- u. Wurzelbildung beeinflußt, worüber Gutachten cc. vorliegen.

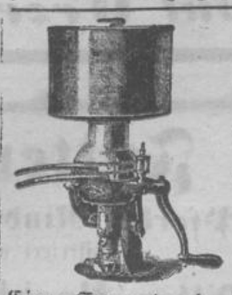
Zu beziehen durch

Louis Ritter Nachf.

Breidenbach, Krs. Biedenkopf.

Eine goldene Brosche

auf dem Wege nach der Schutzhütte am Entenberg oder nach Laasphe zurück **verloren.** Gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle der Wittg. Ztg.



Was wollen Sie?

Einen Separator, der wirklich scharf entrahmt, der dauerhaft gebaut ist, mit dem Sie überhaupt nicht übervorteilt sind?

Nun, dann lassen Sie sich sofort von mir einen

Gloria-Separator
Modell 12

zur Probe ohne Verbindlichkeit aufstellen.

Alte Maschine wird zu hohem Preise in Zahlung genommen.

Seine selbstbalancierende Trommel u. automatische Selbstölung bürgen Ihnen dafür, daß Sie das haben, was Sie haben wollten.

Ratenzahlungen gestattet!

Vertreter:

Herm. Schäfer,
Niederlaasphe b. Laasphe.

Todesanzeige.

Heute morgen 7 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die

Witwe

Anna Elise Stöcker

geb. Schneider

im 85. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Harfeld, den 13. August 1916.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 16. d. Mts., morgens 10 Uhr vom Sterbehause aus statt.

Kreis-Krieger-Verband Wittgenstein.

Diejenigen Vereine, welche noch mit Zahlung der Beiträge für das Jahr 1916 im Rückstand sind, werden ersucht, solche möglichst umgehend an die Verbandskasse abzuführen.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß Unterstützungen seitens des Deutschen Kriegerbundes nur dann gewährt werden, wenn die Jahresbeiträge bezahlt sind.

Der Vorstand.

Missionsfest in Dautphe.

Sonntag, den 20. August, Anfang 10 Uhr.

Festprediger sind: Pastor Hohagen aus Schwelm und Missionar Seher von Nias.

Brot mitbringen.

Es ladet herzlich ein

Der Kirchenvorstand.

Bergingenieur Dr. Dieseldorff

Marburg, Friedrichstr. 5. Fernsprecher 490, begutachtet kostenlos

Mineralien, Erze, Gesteine usw.

zwecks Ausnutzung für den Kriegsbedarf. Gesucht sind **phosphor- und schwefelhaltige Mineralien (Schwefelkies, Phosphorite).**

Gemeindevorsteher, Lehrer, Gutsbesitzer, usw. werden im **öffentl.** und auch im **eigenen Interesse** ersucht dafür gehaltene, überhaupt alle scheinbar nutzbare Mineralien mit Ortsangabe und allen Einzelheiten einzuschicken.

Gothaer Lebensversicherungsbank
auf Gegenseitigkeit.

Bisher abgeschlossene Versicherungen:
Zwei Milliarden 220 Millionen Mk.
Kriegsversicherung
mit alsbaldiger Auszahlung der vollen Summe im Todesfall.
Neue, vorteilhafte Versicherungsformen.
Vertreter:
Paul Wezel, Laasphe.

Futtermittel

für Pferde, Rindvieh und Schweine
offeriert auf Anfrage
Louis Ritter Nachfolger, Breidenbach.
Kreis Biedenkopf.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Beste Einführung in die Wirtschaftsfragen der Gegenwart!

Allgemeine Wirtschaftskunde

Wohlfeile Ausgabe von „Natur und Arbeit"

Von Professor Dr. **Alwin Oppel**

Mit 218 Abbildungen im Text, 23 Kartenbeilagen und 24 Bildertafeln in Farbendruck, Hochätzung und Holzschnitt

2 Bände in Leinen gebunden 9 Mark

Verlagsankündigungen mit Bildproben kostenfrei durch jede Buchhandlung

Zu beziehen durch die
Buchhandlung Karl Unverzagt, Biedenkopf.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in **Sassenhausen** und **Laasphe** belegenen, im Grundbuche von Sassenhausen Band 4 Blatt 20 und von Laasphe Band 18a Blatt 39 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der unverehelichten **Karoline Haßler** zu **Sassenhausen** eingetragenen Grundstücke

1.	Sassenhausen.	Flur 8	Nr. 312/151,	Hofraum rc., 1 ar 92 qm	36 Mk. Nutzungswert
2.	„	„ 8	„ 311/151,	Wohnhaus mit Scheune, Stall, Hausgarten und Heugarten, 1 ar 84 qm	
3.	„	„ 4	„ 17,	Wiese, auf dem Platz, 2 ar 70 qm, 31/100 Tlr. Reinertrag,	
4.	„	„ 4	„ 529/168.	Acker, auf den Pilsenbäumen, 3 ar 80 qm, 12/100 Tlr. Reinertrag,	
5	„	„ 4	„ 532/370,	Acker, hinterm Bornhaupt, 19 ar 22 qm, 15/100 Tlr. Reinertrag.	
6.	„	„ 4	„ 533/370,	Acker, daſ., 19 ar 22 qm, 18/100 Tlr. Reinertrag,	
7	„	„ 4	„ 618/394,	Acker, auf dem Bornhaupt, 6 ar 62 qm, 15/100 Tlr. Reinertrag.	
8.	„	„ 4 zu	625/0 395	Weg. daſ., 1 ar 18 qm,	
9	„	„ 4	„ 451,	Acker, grüne Acker, 15 ar 60 qm 37/100 Tlr. Reinertrag.	
10	„	„ 5	„ 14.	Wiese, im Wellenhausen, 9 ar 21 qm, 07/100 Tlr. Reinertrag,	
11.	„	„ 5	„ 25	Wiese, daſ., 38 qm, 01/100 Tlr.	
12	„	„ 5	„ 181/33.	Wiese, daſ., 1 ar 55 qm, 01/100 Tlr. Reinertrag.	
13	„	„ 5	„ 182/33.	Wiese, daſ., 1 ar 55 qm, 01/100 Tlr. Reinertrag,	
14	„	„ 5	„ 34.	Wiese, daſ., 9 ar 35 qm, 07/100 Tlr. Reinertrag,	
15.	„	„ 5	„ 180/51,	Wiese, unten im Steinkreuz, 2 ar 29 qm, 02/100 Tlr. Reinertrag.	
16	„	„ 5	„ 177/55,	Wiese, in der Arfelderwiese, 8 ar 17 qm 10/100 Tlr. Reinertrag,	
17	„	„ 5	„ 185/150a	Weide, am Blosenberg 3 ar 25 qm, 01/100 Tlr. Reinertrag,	
18.	„	„ 6	„ 64/61,	Acker, links der Viehtrift, 18 ar 58 qm, 44/100 Tlr. Reinertrag.	
19	„	„ 8	„ 310/151,	Acker, Heugarten, 18 ar 09 qm, 88/100 Tlr. Reinertrag.	
20	„	„ 9	„ 51	Weide, vorm Sohl, 29 ar 99 qm, 08/100 Tlr. Reinertrag,	
21.	„	„ 5	„ 186/150a.	Weide, am Blosenberg, 3 ar 25 qm, 01/100 Tlr. Reinertrag.	
22	Laasphe	„ 1	„ 17	Wiese, in der Rentel, 1 ha 22 ar 17 qm, 774/100 Tlr. Reinertrag	

am 18. Oktober 1916, vormittags 9 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 3 versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 19. März 1915 in das Grundbuch von Sassenhausen und am 8. März 1916 in das Grundbuch von Laasphe eingetragen.

Berleburg, den 7. August 1916.

Königliches Amtsgericht.

Die KRIEGS-FÜRSORGE bittet um

1. Staniol und Metall
2. Stoffabfälle aller Art
3. Gummiabfälle aller Art
4. Alte Zeitungen, Bücher, Drucksachen.

Czimatis.

Grabdenkmäler,

Grabsteine u. Grab-Einfriedigungen
in allen Preislagen.

Reichhaltigstes und **größtes** Lager in allen vorkommenden Steinarten, wie Marmor, Granit, Syenit rc.

Durchaus **reelle, sachgemäße** und **billigste** Bedienung, begünstigt durch langjährige praktische Erfahrungen, daher zahlreiche Anerkennungen.

Empfehle auch **Heim-Denkmäler** in Syenit für Photographien



Gleichzeitig halte mich im **Instandsetzen** und **Ausschmücken** der Gräber bestens empfohlen.

Christian Buschhaus, Laasphe,
bei der Kirche.

Eine

Wohnung

von 3 Räumen für Büro usw. sofort zu **mieten gesucht.**

Ferner werden von Anfang nächster Woche ab

Erdarbeiter

gegen guten Stundenlohn am Bahnhofsumbau Erndtebrück eingestellt.

Kirchhainer,
Unternehmer,
Menden, Kreis Iserlohn.

Waidgerechter Jäger sucht in hiesiger Gegend ein nicht zu großes

Jagdrevier

mit gutem Rotwild- und Rehbestande zu pachten oder sich daran zu beteiligen.

Angebote unter „Jagdrevier" befördert die Expedition der Erndtebrücker Zeitung.

Wohnung

zu vermieten. 1—2 oder auch 3 Zimmer.

Wilh. Afflerbach,
Laasphe.

Kaninchen u. Hühner

jeden Alters, jeder Rasse kauft
H. Schneider, Siegen am Bahnh.

Für Herbstverbrauch:

Knochenmehl
Thomasmehl
„Sternmarke"
Endlaugenkalk
Kali 40%
Kainit
offeriert auf Anfrage
Louis Ritter Nachf.



Sarglager

— **13 Wallstraße 13.** —

Bei Bedarf halte mich bestens empfohlen.

Wilhelm Afflerbach,
Laasphe.

PIANOS

Harmoniums

Wer gebrauchte oder neue jetzt vorteilhaft **mieten** oder **kaufen** will (auch gegen bequeme Raten) wende sich direkt an die Hofpiano- und Flügel-Fabrik

Roth & Junius
Hagen, Bahnhofstr. 29
Zeugnisse erster Autoritäten.
(Kgl. Preuss. Staatsmedaille.)

Carbid

feinkörnig
hat abzugeben
Louis Ritter Nachfolger,
Breidenbach, Kreis Biedenkopf.

Rechnungsformulare

sind zu haben in der
Buchdruckerei E. Schmidt,
Laasphe

Gottesdienst in Laasphe.
Mittwoch, 16. August.
Abends 8 Uhr: Kriegsbetstunde.
P. Bauer.